

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Bezugspreis monatlich 50 Pfg. Durch die Post im Nachbarortverkehr 2,15 M. in Württemberg 2,30 M. vierteljährlich, dazu Bezahlgeld 90 Pfg.

Anzeigen 12 Pfg., von auswärts 15 Pfg., die Werbemittel ober deren Raum. Reklame 25 Pfg., die Zeile.

Bei Inseraten, wo Kaufkraft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 31

Mittwoch, den 5. Februar 1919

36. Jahrgang.

Auslieferung des Kaisers.

Die feindlichen Mächte verfolgen — darüber kann kaum mehr ein Zweifel bestehen — allen Ernstes die Absicht, bei Einleitung der Friedensverhandlungen die Auslieferung des Kaisers Wilhelm II. zu verlangen. Von großem Interesse ist daher eine Darlegung des Staatsrechtslehrers Professor Dr. Franz v. Liszt, des bekannten freisinnigen Politikers, im „Hamburger Fremdenblatt“, der aus formalen und materialen Völkerrechtsgründen die rechtliche Möglichkeit des feindlichen Begehrens glatt verneint. Liszt führt u. a. aus:

Wie nunmehr wohl feststehen dürfte, werden die Verbandsmächte, sei es von den Niederlanden, sei es von Deutschland, die Auslieferung Wilhelms II. verlangen, damit er von einem internationalen Gerichtshof wegen der von ihm begangenen „Verbrechen“ abgeurteilt werde. In den Blättern ist auch von der Bestrafung seiner „Mitschuldigen“ die Rede, deren Zahl da und dort auf mehrere Hundert angegeben wird.

Unter diesen Umständen ist es hoch an der Zeit, daß auch das deutsche Volk anfängt, sich eingehender mit der Frage zu beschäftigen, die über kurz oder lang ernstlich an uns herantreten wird. Es wäre ein gefährliches Irrtum, zu meinen, daß unsere Stellung zu der Auslieferung Wilhelms II. irgendwelchen Einfluß auf die Friedensbedingungen ausüben, diese mildern oder verschärfen könnte. Wir haben bei der Durchführung des Waffenstillstandes gesehen, daß unsere Gegner von den Sicherungen, die sie gegen den preussischen „Militarismus“ verlangen zu müssen erklärten, nicht eine einzige fallen ließen oder auch nur abgeschwächt haben, nachdem durch die Revolution die Monarchie und mit ihr der Militarismus beseitigt worden war. Wir werden in jedem Fall auch beim Friedensschluß den Reich bis zur Neige leeren müssen.

Ueber die Rechtsgründe, mit denen die Verbandsjuristen das Verlangen der Mächte rechtfertigen wollen, sind bis jetzt nur Vermutungen möglich. Es ist abzuwägen, daß jene Gründe nicht auf die Kriegserklärung, sondern auf die Kriegführung (Einmarsch in Belgien, Landkrieg usw.) sich stützen werden. Die Kriegserklärung war keine Verletzung des geschriebenen oder ungeschriebenen Völkerrechts. Und auch von den Staatsmännern unserer Gegner teilt wohl keiner den kindlichen Glauben Eisners, daß bei dem Zusammenbruch der europäischen Zivilisation alle Schuld auf der einen

und die ganze blütenweiße Unschuld auf der anderen Seite gewesen sei.

Für die Akte der Kriegführung aber dürften die gegnerischen Juristen die folgende Schlussfolgerung sich zurechtgelegt haben: Handlungen, die eine Verletzung des Völkerrechts enthalten, sind nicht durch die völkerrechtlich anerkannte Kriegführung gedeckt; sie sind vielmehr gemeine Verbrechen. Wie ja auch der, der im Zweikampf unter Mißachtung der Kampfregeln seinen Gegner tödtet, sich eines gemeinen Mordes schuldig macht (bei Vergleich kommt von B. Jellinek). Die warnungslose Verletzung von neutralen Handelschiffen war eine Verletzung des Völkerrechts, mithin gemeiner Mord. Da sie auf Befehl des obersten Kriegsherrn erfolgte, ist dieser Anführer zum Mord.

Aber die Handlungen der Kriegführung kennzeichnen sich äußerlich dadurch, daß sie von dem zuständigen Vorgesetzten durch einen die Untergebenen bindenden Befehl angeordnet werden. Der Dienstbefehl deckt den Untergebenen gegen jede Verantwortlichkeit. Daher befehlt bei Landbootskonnaranden kein Mord, wenn er, dem ihn erteilten Befehl gehorchend, ein Handelschiff verurteilt seine Handlung bleibt ein Akt der Kriegführung, und wenn der ihm erteilte Befehl gegen das Völkerrecht verstößt. Ist aber die von dem Ausführenden begangene Handlung kein gemeiner Mord, so kann auch auf Seiten des Befehlenden nicht Anklage zum Mord vorliegen. Damit ist zugleich gezeigt, daß und warum der Vergleich mit dem Zweikampf unhaltbar und irrelevant ist: der Duellkämpfer zwingt kein Dienstverhältnis zur Vornahme einzelner Kampfhandlungen.

Nehmen wir aber einmal an, daß der Befehl des Vorgesetzten, eine Verletzung des Völkerrechts enthalten habe, dann ist es klar, daß dieser Befehl eben wegen seines völkerrechtswidrigen Charakters, niemals ein an den Zivilisten gerichtetes Auslieferungsbegehren rechtfertigen kann. Denn nach keinem Auslieferungsgebot und nach keinem Auslieferungsvertrag gehören völkerrechtswidrige Handlungen zu den Verbrechen, wegen deren Auslieferung begehrt werden kann oder gewährt wird. Täter eines völkerrechtlichen Delikts ist niemals das einzelne Staatsorgan, auch nicht ein Kaiser oder König, sondern stets und ausnahmslos der Staat, dem das handelnde Staatsorgan angehört. Dieser Satz ist geschriebenes Völkerrecht. Mithin kann Wilhelm II. von den Verbandsmächten weder völkerrechtlich noch strafrechtlich veran-

wortet gemacht werden. Das gleiche gilt von seiner „Mitschuldigen“. Damit entfällt die Möglichkeit eines an die Niederlande gerichteten Auslieferungsbegehrens.

Neues vom Tage.

Vorbereitungen zur Nationalversammlung.

Weimar, 4. Febr. Die Mitglieder der Reichsleitung sind in Weimar um 1 Uhr eingetroffen und haben im Schloß Wohnung genommen. Nachmittags fand eine Kabinettsitzung, am Abend eine Vorbesprechung der sozialdemokratischen Fraktion statt.

Weimar, 4. Febr. Gestern morgen war die Fernsprechverbindung zwischen Weimar und Eisenach sowie Erfurt mehrere Stunden lang unterbrochen und zwar infolge Eingreifens der Unabhängigen. Nachmittags war die Verbindung abermals gesperrt. Das unter dem Kommando des Generals Merker stehende Landjägerkorps in Stärke von 1000 Mann hat die Bewachung der Stadt übernommen. Die Wegegarnison zwischen den dem 11. Armeekorps angehörenden Truppen in Weimar und den Landjägern ist noch nicht beigelegt.

Am Sonntag riefen die Sirenen der Fahrzeugefabrik in Eisenach die Arbeiter dorthin. Es wurden gediente Leute zur Verstärkung der Wachkompanien aufgeboten. Gegen 6 Uhr abends ging dann ein Transport von über 100 bewaffneten Feldgrauen und Zivilisten unter der Parole „Gegen die Regierung Ebert-Scheidemann und gegen die Gardekompanien“ nach Weimar ab. Von Gotha aus, wo seit Wochen die Unabhängigen Waffen an ihre Anhänger verteilten, setzten sich ebenfalls zu derselben Stunde Hunderte von bewaffneten Soldaten und Zivilisten mit Maschinengewehren in Marsch. Truppen vom Grenzschutz wurden entsandt, so in Gotha 150 Mann. Gestern sollte von Erfurt Artillerie mit Karabinern und Infanterie gegen Weimar abgehen.

Königin Marie Theresie †.

München, 4. Febr. Königin Marie Theresie von Bayern, Erbprinzessin von Oesterreich-Este, und letztes Glied dieses Hauses, ist am Montagabend auf ihrem Schloß Wildenwarth im Chiemgau ihrem Verleiden im 70. Lebensjahr erlegen. Die Beisetzung erfolgt in der bei dem Schloß gelegenen königlichen Kapelle, in der die Gruft erst hergerichtet werden muß.

Ein Deutscher

Von Otto Ruppert.

Mit dem Tage seines Eintritts waren auch die Persönlichkeiten des alten, wie des jungen Frost gänzlich andere geworden. Kalt, einen Tag wie der andere, ging der alte Chef durch das Kassenzimmer, nur hier und da ein paar Fragen an den Kassierer richtend, die eben so kurz von diesem beantwortet wurden, und nur ein einziger Mal, beim Anfaue der zweiten Woche, war er an Reichardts Plage stehen geblieben und hatte mit einem Anfluge des früheren Wohlwollens gesagt, daß seine Leistungen genügen würden, sobald er in seinem Eifer zu lernen wie bisher fortfahren werde. Der junge Frost aber schien nur durch ein zeitweiliges Kopfnicken, wenn er durch das Kassenzimmer ging, die mit Reichardt geschlossene Freundschaft anerkennen zu wollen; er kam später und ging früher als die übrigen, und so war Reichardt nie wieder zum Austausch eines Wortes mit ihm gekommen. Nur einmal war jener am Arme eines andern jungen Mannes ihm auf der Straße begegnet, hatte leicht seine Hand ergriffen und im Vorübergehen gedrückt: „Hallo, Reichardt, wir sehen uns jetzt kaum mehr, warum kommen Sie nicht einmal nach unserm Hause?“ und manchen Tag danach hatten diese Worte noch in seinen Ohren gellungen, ohne daß er ihnen mehr Bedeutung beilegen mochte, als der einer absichtslos hingeworfenen Neufierung. Er kannte ja wohl den amerikanischen Gebrauch, formlose kurze Besuche abzustatten; dazu aber gehörte wenigstens, als Bekannter des Hauses angesehen zu werden, und welchen Grund hatte er, der jüngste Beamte im Geschäft, darauf Anspruch zu machen?

In irgend einer andern Stellung, die er durch Frosts Vermittlung erlangt hätte, wäre ein freies Herantreten an die Familie in der Ordnung gewesen, und fast mußte er jetzt den Sinn der Worte, mit welchen der alte Frost ihn angefaßt hatte: „Es tut mir leid, nicht mehr

mit Sie tun zu können!“ zu verstehen. Seine ganze Stellung hatte sich anders gestaltet, als sie ihm vorgekommen; Reichardt fühlte sich völlig allein, und oft, wenn er nach Dunkelwerden einen einsamen Spaziergang durch die Straßen machte, konnte ihn eine wehmütige Empfindung überschleichen, wenn aus einem fernlichen Lokale die Töne eines Pianos und einer Geige rausklangen. Manchen Abend war Reichardt auch nach dem Boardinghouse gewandert, in dem er den Kupfer-schmied wußte. Saken sie dann in irgend einem Lokale bei einander, so schien es Reichardt für seine Pflicht zu halten, die Unterhaltung zu führen, und er hatte auf seinem früheren Leben so viele der eigenmächtigsten Schürren und Grimierungen vorrätig, daß Jener kaum mehr zu tun brauchte, als sich den Eindrücken, die dieses kräftige, praktische Gemüt auf ihn übte, hinzugeben.

Es war ein dunkler, stiller Abend. Von dem bedeckten Himmel fielen langsam große Schneeflocken nieder, als Reichardt von einem Gange nach der Wohnung des Kupferschmieds, den er nicht angetroffen, zurückkehrte. Er war das Broadway hinabgegangen und überlegte eben, auf welche Weise er den Abend verbringen solle, als er plötzlich seinen Namen nennen hörte. Von den Stufen des Astorhauses kam ihm ein junger Mann entgegen. Ausgezeichnet, daß ich Sie treffe, Sir; Sie müssen mir einen ganz speziellen Gefallen tun.“ hörte er die Stimme des jungen Frost, „ich kann nicht gut von der Gesellschaft weg, sonst würde ich Sie nicht plagen — kommen Sie herein, Sir!“

Reichardt folgte nach dem Büro des Hotels, wo der Borrausgeschrittene einige Worte auf ein Stück Papier warf und dann Reichardt beiseite zog. „Sie wissen, wo Mr. Bell, unser Kassier, wohnt?“ fragte er Reichardt, „sahste etwas verwundert.“ „Er geht abends nie aus,“ rief der Kassierer fort, „betragen Sie ihn diesen Bittel und bitten Sie ihn, mir sachlich durch Sie den verneinten Beitrag zugehen zu lassen. Dann kommen Sie

mit dem Gelde hierher, nach dem kleinen Zimmer, in dem wir schon einmal beisammen waren, und ich werde dadurch Gelegenheit erhalten, Sie endlich in die Gesellschaft meiner Altersgenossen einzuführen.“ Mit einer vertraulichen Kopfnicken eilte er davon, und Reichardt ging, um den ihm gemachten Auftrag auszuführen, denn ihm auch die 500 Dollars, die ihm bei einem Blick auf das Papier entgegenfielen, ein innerliches Kopfnicken abnütigten. Es war zum Zwecke eines abendlichen Vergnügens jedenfalls eine ziemlich hohe Summe, selbst für einen reichen jungen Mann.

Bald hatte er das Haus des Kassiers erreicht — es war eines der kleinen Privathäuser, wie sie sich noch aus älteren Zeiten in dem untern Teile der Stadt fanden, egi aber sämtlich von den Geschäftshäusern verdrängt worden sind — und nach Nennung seines Namens öffnete sich vor Reichardt das Empfangszimmer, in dem sich der Besuchte steif von einem Stuhle neben dem Kaminfeuer aho. An der andern Seite des Kamins sah eine ältliche, jagere Lady in Schwarz, und schen in ihrer ganzen Haltung ein Seitenstück zu dem Kassier abgeben zu wollen. „Mrs. Reynolds, meine Wirtin!“ stellte dieser förmlich vor und grüßte jodann nach dem Bettel in Reichardts Hand. Dieser wiederholte die Entschuldigungsworte des jungen Frost, Jener aber schien die wenigen Zeilen u drei, vier Malen bedächtig zu lesen, bis er endlich sie granen Augen langsam hob und sie mit einem Ausdruck von Mißfallen auf Reichardt heiterte. „Sie kommen vom Astorhause, Sir?“ fragte er.

„So ist es, Mr. Bell!“ erwiderte der Befragte einach, „ich ging zufällig vorbei, als mich Mr. John Frost mit dem Auftrage betraute.“

„Zufällig!“ wiederholte der Andere, mit einem eigenartigen Lächeln die Augen wieder auf das Papier lenken lassend: „ich werde indessen sogleich bei Ihnen

Von der Waffenstillstandskommission.

Berlin, 4. Febr. Als Antwort auf den deutschen Protest gegen die unwürdige Behandlung deutscher Frauen durch die alliierten Besatzungstruppen beim Ueber-schreiten der Grenze verlas der französische Vorsitzende ein Schreiben des französischen Gouverneurs in Straßburg. Der Gouverneur teilt darin mit, er habe zahlreiche Untersuchungen selbst beigegeben; er könne feststellen, daß die Leibesuntersuchungen „mit dem nötigen Anstand“ durchgeführt worden seien. — Im Auftrag der deutschen Regierung richtete die deutsche Kommission an die Gegner die dringende Bitte, zur Verbesserung Südbadens, wie zum Warenaustausch zwischen Lothar und dem Hinterland den Verkehr mit dem Fehler Kohlenhafen nicht zu unterbinden.

Das gesamte Eigentum der Firma Gebr. Stumm in Reunkirchen an der Saar ist von den Franzosen unter Zwangsverwaltung gestellt worden. Die deutsche Waffenstillstandskommission hat den schärfsten Protest gegen diesen neuesten Uebergriß der französischen Besatzungsbehörden eingelegt.

Berlin, 3. Febr. Die „Voss. Zeitung“ berichtet aus Frankfurt a. M.: Die französische Besatzung in Höchst a. M. hat die Höchst-Farbwerke in ihren Besitz genommen. Eine größere Anzahl französischer Chemiker arbeitet zusammen mit den deutschen Angestellten. Die Erzeugnisse wandern in die Länder der Alliierten.

Arbeitszwang.

Berlin, 4. Febr. Nach dem „Berl. Lokalanzeiger“ sind in Aachen 4000 Stellen in den Bergwerksbetrieben zu besetzen. Die Arbeiter lehnen es aber ab, dort zu arbeiten, weil sie keine Neigung dazu haben. Der französische Kommandeur hat deshalb bekannt gemacht, daß jeder Arbeitslose eine ihm angebotene Stelle annehmen muß.

Die Spartakisten.

Berlin, 4. Febr. In dem Strafverfahren gegen die Teilnehmer am Berliner Aufstand wurden der Student Hermann Appelt von der Strafkammer zu 1 Jahr Gefängnis, der Heizer Friedrich Böttger zu 9 Monaten Gefängnis, die Brüder Felix und Alfred Fried, beide russische Staatsangehörige, zu 8 Monaten bzw. 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Bei allen wurde die Untersuchungshaft eingerechnet.

Berlin, 4. Febr. Die „Voss. Zeitung“ meldet, daß die Verhältnisse vor Bremen sich scharf zuspitzen. Die Führer der Regierungstruppen bezeichneten die Lage bei weiterer Untätigkeit als unhaltbar, da die Spartakisten ihre Vortruppen bereits angriffen und einzelne Posten vor Bremen aufhoben. Die Führer der Division Lattwiz und Gerstenberg richteten deshalb an Postle das Ersuchen, heute in Bremen einzuladen und die Arbeiter entwaffnen zu dürfen. Beide hegten einhellig die Ueberzeugung, daß etwas geschehen müsse, da sonst nicht wieder gut zu machende Folgen zu befürchten seien.

Dem „Berl. Lokalanzeiger“ wird gemeldet: Das Bremer Freiwilligenkorps, das sich unter Major Caspari der Division Gerstenberg angeschlossen hat, erhält dauernd Zuzug und ist bereits mehrere Kompagnien stark. Bisher wurden etwa fünf bis sechs Vorpostengefechte gemeldet. Die Gesamtverluste der Spartakisten dürften bisher 20 Tote und eine große Anzahl Verwundeter sein.

Hamburg, 3. Febr. Wie die „Hamb. Volksztg.“ meldet, hat in Hamburg der große Arbeiterrat den Hafen besetzt. Die am Hafen liegenden großen Lebensmittelmagazine wurden vom Hamburger A- und S-Mat beschlagnahmt. Auf der Vulkanwerft mußten wegen Kohlenmangels heute morgen zwei Drittel der Arbeiterschaft zurückgeschickt werden. Daraufhin beschloßen auch die übrigen, nicht zu arbeiten. Sie veranstalteten eine Kundgebung für Bremen.

Königsberg, 4. Febr. Gegenüber der Meldung eines Berliner Blattes, wonach Berliner Spartakusanhänger hier eingebrochen seien und sich in den Besitz der wichtigsten Staatsgebäude gesetzt hätten, ist festzustellen, daß von derartigen Vorgängen in Königsberg nichts bekannt ist.

Der Krieg im Osten.

Bromberg, 4. Febr. (Amtlich.) Ein Erkundungs-vorstöß, der von Gröndal auf Grin angelegt war, ließ bei Schmalbach, Elisevo und Groß-Sucherenz auf weit überlegene polnische Kräfte und kam nicht weiter zur Durchführung.

Großbritannien im Baltikum.

London, 4. Febr. Der „Times“ wird aus Helsingfors berichtet, daß die englische Regierung beschloßen habe, Estland einen Betrag von 80 Millionen Mark zu leihen.

Die „Times“ meldet aus Helsingfors, nach einer in Petersburg veröffentlichten amtlichen bolschewistischen Mitteilung seien auf Beschluß einer besonderen Kommission die Großfürsten Paul Alexandrowitsch (Oheim des Zaren), Nikolai Michaelowitsch (Neffe des Zaren), Dimitriew Konstantinowitsch (Großoheim des Zaren), Georg Michaelowitsch (Bruder des Zaren), Großfürst Alexander und die Gatten der Schwestern des Zaren erschossen worden.

Von der Friedenskonferenz.

Paris, 4. Febr. Wie verlautet, will Wilson am 4. März in Washington sein feststehendes Projekt über den Völkerbund vorlegen, um daran anschließend eine Proklamation an alle Völker der Welt zu geben, an diesem Projekt mitzuarbeiten.

Die Schadenersatzkommission, die Kommission für die Feststellung der Verantwortlichkeiten, sowie die Hafen-, Schiffs- und Eisenbahnkommission haben ihre Arbeiten aufgenommen.

Soziale Aufgaben des Völkerbunds.

Paris, 4. Febr. (Havas.) Die Sachverständigen-Vertreter der Alliierten haben den Regierungsvertretern Wünsche dargelegt, die vom Ausschuss für den Vö-

terbund geregelt worden wären. Darin wird verlangt: Der Friedensvertrag darf keine Verfügungen enthalten, die den von Wilson niedergelegten 14 Punkten widersprechen. Der Völkerbund soll sich auch mit sozialen Fragen befassen und sich zur Aufgabe machen, die ärmsten Arbeitsschichten zum Allgemeinwohl der Welt zu machen. Ferner: Ein internationales Bureau für die Arbeiter soll beauftragt sein, sich mit allen sozialen Nachforschungen zu befassen und die Anordnungen der internationalen Arbeiterschutzgesetzgebung zu überwachen. Eine internationale Arbeiterkonferenz soll eingesetzt werden, um die Arbeitergesetzgebung den modernen Anschauungen anzupassen. Eine internationale Untersuchungskommission soll einen Plan ausarbeiten, um allen Nationen und allen Klassen die Vorteile des Handels zu ermöglichen. Weiter wird gewünscht: Beschränkung der Rüstungen; Festlegung der militärischen Kräfte zu Wasser und zu Lande und zwar auf ein Maß, welches es möglich macht, Stellung zu nehmen gegen etwaige Angriffe von Seiten derer, die vom Völkerbund ausgeschlossen sind oder gegen dessen Entscheidungen sich auflehnen, sowie das Verbot des Verkaufs von Waffen und Munition und das Verbot ihrer Fabrikation in der Privatindustrie. — Eine Reihe von Wünschen erhielten die allgemeine Zustimmung; aber nicht die Einstimmigkeit. Die Delegation der Vereinigten Staaten hatte keinen Auftrag, über diese Fragen zu verhandeln.

Der Geheimvertrag mit Rumänien.

Paris, 4. Febr. (Havas.) Der „Temps“ veröffentlicht den Wortlaut des Vertrags von Bukarest, der zwischen Frankreich, Italien, England, Rußland und Rumänien geschlossen wurde. Durch diesen Vertrag verpflichtet sich Rumänien, Oesterreich-Ungarn anzugreifen; die anderen Mächte erkennen Rumänien das Recht zu, Oesterreich-ungarische Gebiete, die der Vertrag bezeichnet, zu annektieren. Rumänien verpflichtet sich, Belgrad gegenüber keine Befestigungen anzulegen und in dieser Zone nur die notwendigen Polizeitruppen zu halten. Das dem Vertrag beigefügte militärische Uebereinkommen bestimmt, daß Rumänien sich verpflichtet, am 15. Sept. 1916, 8 Tage nach der Offensive von Saloniki, Oesterreich-Ungarn anzugreifen. Das russische Heer wird die rumänische Mobilisierung durch einen kraftvollen Vorstoß besonders in der Bukowina erleichtern und die russische Flotte wird die Häfen und die Küste Rumaniens bewachen, wozu sie den Hafen von Konstanza besetzen kann. Rußland verpflichtet sich ferner, im Augenblick der rumänischen Mobilisierung zwei Divisionen Infanterie und eine Kavallerie-Division in die Dobrudscha zu senden, die mit der rumänischen Armee gemeinsam vorgehen sollen gegen die bulgarische Armee. 8 Tage vor seinem Eintritt in den Krieg wird Rumänien auf dem Wege über Rußland von den Alliierten Munition und Kriegsmaterial empfangen. Der Hauptzweck des rumänischen Unternehmens besteht darin, in Siebenbürgen in der Richtung nach Budapest einzurücken.

Die Arbeiterbewegung in England.

London, 3. Febr. (Reuter.) Auf der Versammlung der Gewerkschaften der Elektrizitätsarbeiter wurde beschlossen, am Donnerstag die Arbeit niederzulegen, wenn nicht die 40stündige Arbeitswoche gesetzlich eingeführt wird.

Ausstand in Mailand?

Bern, 4. Febr. Nach einer Meldung des „St. Galler Tagblatt“ soll in Mailand ein Ausstand ausgebrochen sein, den die Regierung mit Maschinengewehren und Artillerie hat niederwerfen lassen.

Der Gegendruck der Unternehmer.

Albany, 3. Febr. (Reuter.) Im Staat Newyork sind ungefähr 5000 Textilarbeiter beschäftigungslos. Auf eingeschlagenen Bekanntmachungen wird den Arbeitern mitgeteilt, daß die Betriebsanlagen wegen Fehlens der Aufträge und mangelnder Arbeit geschlossen worden seien. Die Arbeiterführer erklären jedoch, die BetriebsEinstellung sei in Wirklichkeit eine Aussperrung, weil die Arbeiter die 48stündige Arbeitswoche verlangen.

Aufrühr.

Magdeburg, 4. Febr. In der letzten Nacht beging eine etwa 80 Mann zählende bewaffnete Motte in Soldatenuniform schwere Ausschreitungen. Sie befreiten durch Handgranatengriffe im Justizpalast 180 Gefangene, raubten das Gebäude aus und plünderten dann auf dem Breiten Wege zahlreiche Läden.

Einmarsch in Bremen.

Bremen, 4. Febr. Nachdem von den Radikalen die Abmachungen nicht eingehalten und die Regierungstruppen wiederholt angegriffen wurden, hat die Division Gerstenberg den Befehl erhalten, in Bremen einzumarschieren.

Japan und Amerika.

Newyork, 4. Febr. Newyorker Blätter melden, es sei erwiesen, daß Japan sich mit Kriegsplänen gegen Amerika trage oder getragen habe. Im Jahre 1917 seien dahingehende Abmachungen mit Rußland getroffen worden. Um Japan zum Eintritt in den Krieg zu bewegen, habe England ihm die deutschen Marschall- und Karolinen-Inseln versprochen. Amerika könne aber eine solche Bedrohung seines Seewegs nach Asien nicht dulden; Wilson habe daher, um die englische Zusage hinwählig zu machen, auf der Friedenskonferenz durchgesetzt, daß die deutschen Kolonien überhaupt nicht unter die Kriegführenden verteilt, sondern unter die Kontrolle des Völkerbunds gestellt werden sollen.

Der internationale Sozialistenkongreß.

Bern, 4. Febr. Der internationale Sozialistenkongreß wurde gestern nachmittag unter zahlreicher Beteiligung eröffnet. Erschienen sind 80 Delegierte aus 21 Ländern: Deutschland, Elsaß-Lothringen, Deutsch-Oesterreich, Frankreich, England, Schweden, Dänemark, Finnland, Böhmen, Rußland, Georgien, Griechenland, Ungarn, Rumänien, Livland, Estland, Polen, Bulgarien usw. Erwartet werden noch Vertreter aus 17 Staaten, darunter auch Spanien, Serbien und Japan, Belgien

und die Vereinigten Staaten verhalten sich weiterhin ablehnend. Der Engländer Henderson erklärte, die jetzige Konferenz solle auf die Friedensverhandlungen einwirken und den Interessen der Arbeiterschaft dienen. Branting wurde zum Vorsitzenden gewählt. Als Vertreter der Zentralmächte wurde der Deutsch-Oesterreicher Seig gewählt.

Die deutschen Delegierten haben dem Arbeitsausschuss unter anderen Entschloßungen eine solche betreffend die Zurückweisung französischer Absichten auf das Saar-gebiet, die Pfalz und das linke Rheinufer, die staatliche Zugehörigkeit Elsaß-Lothringens, die Regelung der deutsch-polnischen Grenzfragen und die Rückgabe der deutschen Kolonien unterbreitet.

Branting über die Lage.

Bern, 4. Febr. Ueber die politische Lage und die Aufgabe der Konferenz äußerte sich Branting: Der Krieg sei nur in einer kapitalistischen Gesellschaft möglich gewesen. Die Internationale habe die Weltkatastrophe nicht verhindern können. Die Machthaber gewisser Länder haben es fertig gebracht, die Wahrheit vollständig zu verschleiern und einen ruchlosen Ueberfall vorzutauschen. Einem weltgeschichtlichen Verbrechen sei eine weltgeschichtliche Vergeltung gefolgt. Die Umwälzungen in Deutschland und Oesterreich ergeben ganz neue Ausgangspunkte für ein sozialistisches internationales Zusammenarbeiten. Mit aller Bestimmtheit sei gegen jeden Annexionsismus anzukämpfen und im Namen der gesamten sozialistischen Demokratie in Europa seien Friedensbedingungen zu fordern für die neue Republik Deutschland. Es wäre ungerecht, wenn jetzt die Arbeiterklasse Deutschlands wegen der von ihr nicht begangenen Verbrechen verbluten müßte und sogar zur Zwangsarbeit verurteilt werden würde. Die Arbeiterklasse könne Wilson für sich in Anspruch nehmen. Bern müsse die Kontrolle der Arbeiterklassen werden gegen eine mögliche Verächtlichung des Wilsonschen Programms. Die jetz. Konferenz werde auch ihr Völkerbundsprogramm aufstellen. Sie warne die Sieger davor ihren Sieg zu mißbrauchen und dadurch neue Konflikte herbeizurufen. Ein internationales Parlament der Arbeiterklassen müsse geschaffen werden. Der Gewerkschaftskongreß werde diese Frage in Angriff nehmen. Die „Diktatur einer Minderheit“ sei unbedingt abzulehnen, denn das sei ein Mißbrauch des Wortes von der „Diktatur des Proletariats“.

Im Namen der französischen Minderheit stimmt Thomas Branting zu. Es müsse jedoch die Schuldfrage aufgeklärt werden.

Der deutsche Delegierte Weis gegen den Machtfrieden.

In der Abend Sitzung rechtfertigte Weis die Politik der deutschen Sozialdemokratie während des Krieges. Er legte dar, wie oft die Entente-Sozialisten verjagt hätten. Die deutsche Sozialdemokratie habe verwirklicht, was auf den Sozialistenkongressen vor dem Krieg gefordert worden sei: sozialistische Republik, 8-Stundenarbeit und freiwirtschaftliche Verfassung der Welt. Die größte Gefahr für den Sozialismus sei der Bolschewismus und die Bewegung unter den Linksparteien. Die deutsche Sozialdemokratie habe nicht hinter der Regierung gestanden, als der Krieg ausbrechen drohte, sondern sie habe zum Volke gehalten. Sie habe das Ultimatum

Serbien bekämpft und die Massen mobil gemacht, um ihre Abneigung gegen den Krieg zum Ausdruck zu bringen. Als alles verjagt, habe sie sich zum Volk gestellt und das Land verteidigen wollen. Die deutsche Sozialdemokratie habe die Methoden der deutschen Kriegsführung lebhaft bekämpft und sie wollte, wo Unrecht geschehen sei, das Unrecht wieder gut machen. Der Einbruch in Belgien sei ein Vertragsbruch gewesen und er müsse geahndet werden. Andererseits habe der Hungertod 700 000 Menschenleben gekostet und die Kriegsführung der Entente habe den deutschen Mehrheitssozialisten die Trümmer, namentlich hinsichtlich des Lauchbootkriegs, aus den Händen geschlagen. Der Waffenstillstand enthalte die härtesten Bedingungen, die je einem Volk auferlegt worden sind. Warum werfen die französischen Sozialisten uns die Schuld am Brester Frieden vor? Sie selbst haben ihn zustande gebracht und zur Notwendigkeit gemacht, nachdem sie der Einladung nicht gefolgt waren, an den Friedensverhandlungen teilzunehmen. Die Verhandlungen waren damals eigens zu diesem Zwecke verschoben worden, aber die französischen Sozialisten kamen nicht. Auf der einen Seite ebensoviel Schuld wie auf der anderen. Auch die Sozialisten der Entente haben die Befolgung einer imperialistischen Politik nicht verhindern können, unter der Deutschland jetzt so schwer zu leiden hat. Wir deutschen Sozialisten wollen einen Rechtsfrieden, aber man will uns einen Machtfrieden aufzwingen. Eine Machtpolitik würde den Keim zu neuen Konflikten in sich tragen. Die deutschen Mehrheitssozialisten lehnen die Verantwortungs-für einen Machtfrieden ab.

Baden.

(-) Karlsruhe, 4. Febr. Der Stadtrat hat eine Eingabe an das Verkehrsministerium gerichtet und darin die schnelle Weiterführung der Murgtalbahn Raßau-Raumünzach bis zur württ. Grenze befristet.

(-) Karlsruhe, 3. Febr. Die bad. Gesellschaft für soziale Hygiene beschloß, an die Regierung eine Dittschrift zu richten, in welcher die Bildung einer besonderen selbständigen Ministerialabteilung für Gesundheitswesen und soziale Hygiene gefordert werden soll. Der Verein Karlsruher Ärzte hat einen ähnlichen Antrag der Nationalversammlung übermittelt.

(-) Karlsruhe, 3. Febr. Die Verbände der städt. Beamten der badischen Landgemeinden (Bürgermeister), der Kassareiber, der Gemeindeführer, der Sparkassen-rechner, und der Polizeibediensteten haben sich zu einem Zentralverband der Gemeindebeamten Badens zusammen geschlossen.

(-) Badolzell, 3. Febr. Die Banernvereine am Bodensee haben auf einer Bezirkskonferenz den Entschloß

gefaßt, daß Präsidium des Landesvereins zu bitten, gegen die Wiedereinführung der Sommerzeit Stellung zu nehmen.

(*) **Bretten**, 3. Febr. Bei einem Brand in Svrantal wurde der Brandgeschädigte Landwirt Gustav Nagel von einem stützenden Stamm erschlagen.

(*) **Steißlingen** b. Stodach, 4. Febr. Beim Nodeln fuhr ein Schlitten mit mehreren Kindern auf das Eis des Sees, wobei der Schlitten einbrach. Dabei sind vier Kinder, zwei Söhne des Landwirts Stengele und zwei Söhne des Waldhüters Benzinger, ertrunken.

(*) **Freiburg**, 4. Febr. Der frühere badische Gesandte in München und Stuttgart Hr. Ferdinand v. Bodman feierte vor wenigen Tagen hier seinen 80. Geburtstag.

(*) **Hardheim** b. Wollbörn, 4. Febr. Wie aus Bamberg gemeldet wird, sind dort zwei Matrosen aus Wilhelmshaven festgenommen worden, bei denen man Kirchengeräte im Wert von über 20000 Mk. fand. Unter den kirchlichen Gegenständen befanden sich eine Monstranz, drei Kelche und ein Wetterkreuz. Man vermutet, daß diese Gegenstände von dem Kirchenraub in Hardheim herrühren.

(*) **Konstanz**, 4. Febr. In einer der letzten Nächte wurde im Lebensmittellager des italienischen und französischen Roten Kreuzes eingebrochen und Lebensmittel im Wert von über 1500 Franken entwendet. Die Täter, drei junge Burschen, wurden verhaftet.

— **Ablieferung von Waffen.** Die Frist für die Ablieferung von Heeresgut und Heeresgerät wird bis zum 28. Februar ds. Js. verlängert.

Württemberg.

(*) **Stuttgart**, 4. Febr. (Aus dem Parteileben.) Am Sonntag tagte im Dierlamm der erste allgemeine Vertretertag der württ. Bürgerpartei, zu der aus allen Teilen Württembergs mehr als 400 Mitglieder der Partei, Männer und Frauen, abgeordnet waren. Dr. Weiswanger sprach über die Aufgaben der Partei. Dr. Schott eröffnete die Aussprache über den Entwurf der Parteiorganisation, der angenommen wurde. Daran schloß sich die Wahl des Vorstandes und der verschiedenen Ausschüsse. Dr. Haller-Ludwigsburg sprach der Landtagsfraktion die Anerkennung für ihre mannhafteste Haltung aus. Sanitätsrat Dr. Reihlen-Stuttgart sprach das Schlusswort.

(*) **Stuttgart**, 4. Febr. (Kundgebung.) Gestern abend fand im Gustav Stieglehaus eine zahlreich besuchte Versammlung statt, die Deutschlands Recht auf Kolonien laut zum Ausdruck brachte. In einer Entschliessung wird davor gewarnt, über der Not des Tages die große Bedeutung eines den wirtschaftlichen Bedürfnissen Deutschlands gerecht werdenden Kolonialbesitzes zurücktreten zu lassen. Das Friedensprogramm Wilsons mit seinem, eine gerechte Verteilung der Kolonien fordernden Punkt 5 wird von Deutschland als bindende Zusage der Erfüllung seiner berechtigten kolonialen Wünsche angesehen.

(*) **Stuttgart**, 4. Febr. (Mordfall.) Gestern abend fuhr bei der Christophstraße ein mit sechs Knaben besetzter Schlitten in die Pferde eines Fuhrwerks. Alle wurden von den schwebenden Tieren verletzt. Ein 9 Jahre alter Knabe erlitt einen Schädelbruch und mußte in die Olgaheilanstalt verbracht werden.

(*) **Möhringen a. N.**, 4. Febr. (Der Mord.) Der Mörder der Frau Wegger ist noch nicht entdeckt. Er hatte es auf einen Einbruchsdiebstahl abgesehen, wobei er von der aus dem Keller zurückkehrenden Frau getötet wurde. Dem Raubmörder ist Bargeld in Höhe von ca. 2000 Mk., wovon 500 Mark in Silber, in die Hände gefallen.

(*) **Waihingen a. E.**, 4. Febr. (Schwerer Unglücksfall.) Auf dem Pulverbinger Hof sind Gutsbesitzer Reichert und sein Bruder durch die schwebenden Pferde ihres Gefährts vom Wagen geschleudert worden und erlitten schwere Verletzungen. Dem Bruder Gustav wurde ein Bein direkt am Knie abgeklungen, außerdem erhielt er von einem Pferde einen schweren Zutritt auf den Kopf. Der andere Bruder erlitt einen Beinbruch. Beide Verletzten wurden ins Krankenhaus Waihingen eingeliefert.

(*) **Tübingen**, 4. Febr. (Meuterei.) Die Kasernenwache wurde von einer größeren Zahl von Soldaten gestürmt und die Gefangenen in Freiheit gesetzt.

(*) **Nagold**, 4. Febr. (Schleichhändler.) Von der Schulpöl wurde eine Schleichhändlergesellschaft aufgehoben und große Vorräte, darunter gegen 100 Zentner Hülsenfrüchte, beschlagnahmt. Auch Heeresgut soll gefunden worden sein.

(*) **Hülen** u. Neresheim, 4. Febr. (Die wiedergefundene Kirchenglocke.) Nach einer aus der Eisen eingetroffenen Nachricht, befindet sich dort von den 1917 aus dem Bezirk Neresheim abgelieferten Glocken noch eine unverarbeitete mit der Aufschrift Hülen. Es ist die größere der zwei Glocken, die seinerzeit beschlagnahmt wurden. Man hofft sie wieder zu erhalten.

(*) **Vom Bodensee**, 4. Febr. (Der Gipfel der Frechheit.) In Konstanz kam von Tuttlingen her ein Lieferwagen mit zwei Pferden angefahren und hielt in der Nähe der neuen Kaserne. Die Insassen sollten in der Kaserne gestohlene Gegenstände im Wert von 20000 Mk. abholen. Sie führten auch tatsächlich 20000.— bei sich. Die Schutzmannschaft hat fünf Mann der Diebesbande samt diesem Geldbetrag in Sicherheit gebracht.

Kollrat und Nationalversammlungsmittglied Karl Grohmann, der neulich verhaftet wurde, ist gegen Stellung einer Kaution von 5000 Franken von der Schweizer Polizei wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

(*) **Sigmaringen**, 4. Febr. (Krawall.) Am Samstag kamen hier einige hundert Kriegsteilnehmer und Beschädigte zusammen. Sie veranstalteten einen Unruhg und hielten eine Versammlung im Saalbau. Darauf

zogen die aufgeregten Leute vor das Regierungsgebäude, wo sie aber keine Beamten antrafen. Dann ging zu dem Geschäftshaus der „Hohenzollerischen Volkszeitung“ um gegen einen Zeitungsartikel zu protestieren, der sich gegen denartige Massendemonstrationen ausgesprochen hatte. Die wütende Menge schlug und warf alle Fensterscheiben ein, Türen wurden demoliert, Sepskisten umgeworfen, die elektrische Leitung zerschlagen und sonstige Zerstörungen angerichtet. Nach getaner Arbeit bewegte sich der Zug zum Schloß, um dem Fürsten Wünsche vorzutragen, u. a. wurde die Freigabe der Villa Eugenia in Hechingen zu einer Kriegerheimstätte verlangt.

(*) **Hechingen**, 4. Febr. (Verhaftung.) Der Hauptanführer der Kriegsschädigten im Oberamt Hechingen und Mitankstifter des Sigmaringer Krawalls, Albert Kalbacher, hier, ist lt. „Zoller“ verhaftet worden. Er ist stark verdächtig, bei verschiedenen Einbruchsdiebstählen beteiligt zu sein.

Unwägbares Wetter.

Die Luftdruckverteilung ist fast unverändert. Bei nordwestlichen Winden ist am Donnerstag und Freitag weiß bedecktes, mit leichten Schneefällen verbundenen, mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Wer gilt nun?

Die In der großen politischen Aussprache der Landesversammlung in der letzten Woche erklärte der Kultminister Heymann nach dem Bericht der „Schwäb. Tagwacht“: „Niemand habe er der Meinung gehuldigt, daß in der Volksschule der öde Materialismus die Oberhand gewinnen soll. Rein, das Volk soll Religion behalten.“ Der Abgeordn. Crispian griff diesen Standpunkt gleich durch einen Zwischenruf an und stellte in einer späteren Rede fest, er könne diese Auffassung bei einem sozialdemokratischen Kultminister nur verstehen in der Annahme, daß er, um seinen Ministerposten zu retten, seine ganzen Grundsätze opfere. Dieses harte Urteil ist berechtigt, wenn man daneben stellt was Aug. Bebel in seinem Buch „Die Frau und der Sozialismus“ über „die Zukunft der Religion“ sagt. Dort heißt es:

„In dem Maße, wie die menschliche Entwicklung fortschreitet, die Gesellschaft sich transformiert, transformiert sich die Religion, sie ist, wie Marx sagt, das Streben nach illsforischem Glück des Volkes, das einem Zustand der Gesellschaft entspricht, welcher der Illusion bedarf, aber verschwindet, sobald die Erkenntnis des wirklichen Glücks und die Möglichkeit seiner Verwirklichung die Massen durchdringt. Die herrschenden Klassen streben in ihrem eigenen Interesse, diese Erkenntnis zu verhindern, und so suchen sie die Religion als Mittel für Herrschaft zu konservieren, was am deutlichsten in den bekannten Sagen sich ausdrückt: „Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben.“ Dieses Geschäft wird in einer auf Klassenherrschaft beruhenden Gesellschaft eine wichtige amtliche Funktion. Es bildet sich eine Klasse, welche diese Funktion übernimmt, weil damit ihre eigene Macht und ihr Ansehen wächst. Es sind nicht die Götter, welche die Menschen erschaffen, es sind die Menschen, die sich die Götter, Gott machen.“ Bebel ist also in allen Teilen gegenständlicher Auffassung wie der Kultminister Heymann, der aus inneren Lebensbedingungen des Menschen heraus ein Bedürfnis nach Religion anerkennt. Und jedermann weiß, daß die Sozialdemokratie sich bisher immer in dem Bebel'schen Sinn grundsätzlich ausgesprochen hat; daß vor allen Dingen gefagt wurde, Religion sei nur etwas für die Armen. Dieser Bebel'sche Standpunkt entspricht auch durchaus der materialistischen Geschichtsauffassung der Sozialdemokratie.

Der Minister Heymann stellt sich also zur bisherigen sozialdemokratischen Anschauung in so schroffen Gegensatz, daß Herr Crispian durchaus berechtigt ist, zu fragen, ob das Ueberzeugungs ist oder nur Jugendsünde von ihm und seiner Partei an das augenblickliche parteipolitische Bedürfnis. Als Kultminister muß man von ihm verlangen, daß er darüber klar und unzweideutig sich ausspricht, sodas die bewußt religiösen Volkskreise ebenso wissen, woran sie mit ihm sind, wie die bewußt un- oder antireligiösen. Man muß diese Forderung auch darum erheben, weil der Abg. Feuerstein, der in Bezug auf Kirche und Religion sehr entgegenkommend sprach, diese Ausführungen ausdrücklich nur als für seine Person gültig bezeichnete. Die Sozialdemokratie muß ehrlich den Mut aufbringen zu sagen, daß sie auf einen anderen geistigen Boden sich stellt, als der Sozialismus eines Marx, Bebel oder Kautsky, sonst ist das Mißtrauen kirchlicher Kreise ebenso berechtigt, wie der Vorwurf des Herrn Crispian, daß persönliche und parteipolitische Rücksicht die Ausführungen Heymanns diktiert haben. Das Volk will wissen, wer gilt! Heymann oder Bebel?

Johannes Fischer.

Die Franzosen im Elsaß.

Die Ein Parteifreund schickt uns einen Brief seiner Eltern aus Straßburg, vom 24. Januar, dem wir folgendes entnehmen:

Man kann sich keinen Begriff machen, wie gefällig die Elsaßer gegen die Deutschen sind, es ist riskiert, auf der Straße deutsch zu sprechen. Fast sämtliche deutsche Geschäfte sind in französische Hände übergegangen, weil die Regierung den Handel mit den Deutschen verboten hat und diese von keiner Seite Waren erhalten. Jede Woche werden einige 100 Deutsche nach der Rheinbrücke verbracht, zum Hohn der Zivilisation unter Bedeckung von schwarzen Senegalesen. Man bekommt sämtliche Lebensmittel ohne Marken, wenn auch teilweise teurer. Auf dem Ackerfeld sind viele Buben mit Orangen, Süßfrüchte, Seife, Del usw., Pariser Zeitungen werden schreiend angeboten. Die Elsaßer bekommen für eine Mark 1 Fr. 25 Ct., die Deutschen dagegen nur 70 Ct. Mitfolgend einen Zeitungsausschnitt aus dem „Revue francais“:

„Erwerb der französischen Staatsangehörigkeit. Es werden von selbst französische Staatsangehörige alle Einheimischen, deren Vater oder Mutter Franzosen oder Kinder von Franzosen waren. Die aus Deutschland

Eingewanderten und die Kinder von eingewanderten Eltern — ob sie nun als Elsaß-Lothringer naturalisiert sind oder nicht — können das französische Staatsbürgerrecht nur auf dem Wege der Naturalisation erreichen. Das Gesetz hierüber bestimmt, daß sie ein diesbezügliches „euch nach einem dreijährigen Aufenthalt einreichen, müssen. Falls man ihnen jedoch das Privilegium des dreijährigen Aufenthalts nicht gestattet, können sie persönlich ihre Aufnahme in die französische Republik erst nach 10 Jahren beantragen. Falls ihnen jedoch obige Vergünstigung gewährt wird, müssen sie vorher förmlich auf das Gesetz Delbrück verzichten, das den Deutschen zwei Nationalitäten gestattet. Es folgt daraus keineswegs, daß alle Deutschen, die auf die Aufenthaltserlaubnis angewiesen sind, nun auch das Land verlassen müssen, wenn sie durch nicht diese scharfe Maßregel verdient haben. Sie werden sich hier einfach als Ausländer aufhalten, und die Regierung behält sich das Recht vor, sie auszuweisen, wenn ihr Verhalten ihr weiteres Verbleiben unerwünscht macht.“

Vermischtes.

Der Streit um das Heeresgut. Wegen der Verwendung von zurückgeführten Heeresgut — es handelt sich um 300 Millionen Zigaretten, 400 Millionen Zigaretten und 200000 Liter Branntwein im Werte von 60 Millionen Mk. — das in Essen lagert, kam es zwischen den Vertretern der Stadt Essen und einem Vertreter der Intendantur Münster zu scharfen Auseinandersetzungen. Die Intendantur Münster verlangt die Herausgabe der Waren, um sie an Soldaten und die Volkswirtschaft abzugeben. Die Vertreter Essens erklären, derartige aus Mitteln der Allgemeinheit gekaufte Waren müßten auch wieder der Allgemeinheit zugeführt werden. Die Stadterhaltung hat sich dieserhalb an die Volksbeauftragten in Berlin gewandt.

Der Eisener auf Reisen. Der bayerische Ministerpräsident Eisner hatte auf seiner Fahrt nach Berlin in der letzten Woche einen prunkhaften Salonwagen zur Verfügung. Das Bahnpersonal verlag seinen Dienst in weichen Handschuhen. Es fand auch eine verschärfte Zugkontrolle statt; jeder Mitreisende des gleichen Zugs mußte sich u. a. mehrmals durch Paß usw. ausweisen.

Waldmann f. Der berühmte Wagnerfänger an der Wiener Hofoper, Friedrich Waldmann, ist im Alter von 48 Jahren gestorben.

Die Ruinen von Hoen. Die belgische Regierung soll beschließen haben, die Ruinen der Stadt Hoen in ihrem jetzigen Zustand zu erhalten. Es sollte ein ganz neues Hoen gebaut werden, wahrscheinlich in der Nähe der alten Stadt.

Verurteilung. Der Lieferant von Kriegsmunition für Frankreich, Simon Bloch, wurde vom schweizerischen Bundesstrafgericht zu 8 Monaten Gefängnis und 10000 Franken Geldstrafe verurteilt, weil er die Schweiz um über 10 Millionen Steuern betrogen hatte. Der Kriegsgewinn Blochs beläuft sich auf viele Millionen. Der Steuerbeamte Junod, der Bloch geholfen hatte, wurde zu 3 Monaten Gefängnis und 2000 Franken Geldstrafe verurteilt. Bei den Verurteilten wurden 6 1/2 Monate Untersuchungshaft angerechnet.

Diamantene Hochzeiten. Das seltene Fest der Diamantene Hochzeit hat am 1. Februar in aller Stille der Keutlinger Ehrenbürger, Regierungspräsident v. Bellin mit seiner Gemahlin im engsten Familienkreise gefeiert. — Auch die Schloßherren Echelette Wendelin Barthelme (87 Jahre alt) und seine Gattin Therese geb. Thoma (90 Jahre alt) in Tauberbischofsheim konnten am 29. Januar die Diamantene Hochzeit feiern.

4 1/2 Milliarden Mark betragen ungefähr die jährlichen Renten an die Kriegsschädigten, d. h. mehr als die gesamten Reichsausgaben vor dem Krieg. Die Renten sind eine Ehrenschuld und haben allen anderen Ausgaben voranzustehen. Es ist aber auch klar, daß die gewaltigen Summen, die für die unabwendbaren Bedürfnisse des Reichs nötig sind, nicht anders als durch Arbeit und wieder Arbeit aufzubringen sind.

Unerschofftes Wiedersehen. Aus Witting (Oberbayern) zog vor 33 Jahren der damals 16jährige Dameschneider Woydem hinaus in die weite Welt. In London hatte er sich dann eine Existenz gegründet. Seit 33 Jahren hörten seine Angehörigen nichts mehr von ihm. In der letzten Woche betrat der Verschollene seine Vaterstadt wieder und erkundigte sich im Gasthof nach seinem Geschwister. Sein Bruder war gerade unter den Gästen. Der Heimgekehrte war Bessher eines großen Geschäftes in London und wurde jetzt nach 4 1/2jähriger Gefangenschaft aus England ausgewiesen und nach Deutschland zurückgeschickt. Von seiner Frau, einer Engländerin, und seinen sechs Kindern ist es ohne Nachricht.

Pferdeschmuggel. An der Tiroler Grenze bei Aierfelden wurde ein Tiroler Fuhrmannsbesitzer festgenommen, der Schmuggel mit deutschen Pferden trieb. Die Pferde werden an einer leichten Stelle durch den Jan an das Tiroler Ufer gebracht und nach Liechtenstein und von da nach Frankreich (über die Schweiz) ausgeführt.

Schrankdiebstahl. In Barmen ist auf dem Bezirkskommando ein Kassenschrank mit 4000 Mark bei gestohlen worden. Der Schrank wurde erbrochen auf der Straße gefunden. Mit dem Geld sind aber auch die Nachweise von Ausgaben des Arbeiters- und Soldatenrats in Höhe von über 1 1/2 Millionen Mk. verschwunden und die Polizei glaubt, daß es den Dieben weniger um die 4000 Mk. als um die Verechtigung der Dokumente zu tun gewesen sei, die am anderen Tag von einer Dienstbehörde erpreßt werden sollten.

Wittat. In Mailand ist der Frauenarzt Luigi Bossi in einer Klinik von dem eifersüchtigen Gatten einer Patientin erschossen worden. Dann erschloß der Mann, ein tunesischer Kaufmann, seine Frau und tötete sie selbst.

ep. Bevölkerungstatistik in den Kriegsjahren. Das Amtsblatt des Ev. Konsistoriums enthält interessante Zahlen über die Abnahme der ev. Bevölkerung Württembergs aus den Jahren 1913 bis 1917 (das Jahr 1918 mit seinen vielen Todesfällen wegen Grippe ist also noch nicht berücksichtigt). Die Zahl der geborenen ev. Kinder in diesen 5 Jahren ist: 45551, 44195, 32878, 24336, 23109. (Die Konfirmandenzahlen bewegen sich einseitig noch in aufsteigender Linie: 35448, 34010, 37713, 37619, 38814.) Auch die Eheschließungen in der ev. Bevölkerung Württembergs nahmen zunächst stark ab; die Zahlen lauten: 13126, 11789, 6058, 6470, 7650. Die Sterbefälle hielten sich etwa auf gleicher Höhe: 25789, 26471, 27544, 25780, 26333. In den Jahren 1916 und 1917 haben also die Sterbezahlen die Geburtenzahlen überboten. Dabei sind in dieser Statistik die im Felde Gefallenen und die in auswärtigen Lazaretten Gestorbenen noch gar nicht mitgerechnet.

Paßzwang. Jeder Nichtwürttemberger, der sich in Württemberg aufhält, ist verpflichtet, sich durch einen Paß über seine Person auszuweisen. Ausgenommen von dieser Vorschrift sind Kinder unter 12 Jahren und solche Nichtwürttemberger, die sich bereits vor dem 1. Januar 1919 in Württemberg niedergelassen haben.

Was der Februar bringt. Die Deutsche Nationalversammlung tritt am 8. Februar in Weimar zu ihrer ersten Sitzung zusammen. — Den Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterlassen wird im Februar eine einmalige Teuerungszulage zu den gesetzlichen Versorgungsgebühren gewährt. Vom 3. Februar ab findet unter Herabsetzung der Kartoffelration die Erhöhung der Fleischmenge statt. Wegen der Fortführung der Zwangswirtschaft in der Nahrungsmittelversorgung veranlaßt der Zweckverband des Deutschen Großhandels in sämtlichen Wirtschaftszentren am 12. Februar große Kundgebungen. Mit dem 1. Februar wurde der Rezeptzwang für baumwollene Verbandstoffe aufgehoben. Am 1. Februar erfolgte aus Anlaß der Demobilisierung die Aufhebung der Postfreiheit und Postverminderung für Feldpostsendungen, und vom gleichen Tage ab genießen die Angehörigen des Heeres und der Marine im Inlande die Postvergünstigungen nur noch im beschränkten Umfange.

Ferien. Nach einer Anordnung der Ministerialabteilung für die höheren Schulen finden die Frühjahrsferien vom 12. bis 30. April, die Pfingstferien vom 7. bis 11. Juni, die Sommerferien vom 26. Juli bis 9. September, die Weihnachtsferien vom 24. Dezember bis 7. Januar einschließend statt.

Zur Getreideversorgung. Von den württ. Kommunalverbänden ist nur etwa die Hälfte und zwar die weniger dicht bewohnten, in der Lage, sich selbst mit Getreide zu versorgen. Von der anderen Hälfte sind nicht weniger als zwei Drittel vollständig auf fremde Versorgung angewiesen, während das letzte Drittel wenigstens noch einen Zuschuß braucht. Im letzten Wirtschaftsjahr lieferte Preußen nach Württemberg allein an Weizen 232 000 Doppelzentner. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei der Versorgung mit Kartoffeln. Weit über die Hälfte der Bewohner des Landes sind mit Kartoffeln zu versorgen, während nur etwa die Hälfte der Kommunalverbände sich selbst versorgen und einen mäßigen Ueberfluß abgeben kann. An der erheblichen Zulieferung ist, wie der „Schw. Merkur“ mitteilt, Preußen hervorragend beteiligt.

Hausführung. Die „Tägl. Rundschau“ hatte vor kurzem gemeldet, die Reichsregierung wolle die Haushaltungen nach Vorräten durchsuchen lassen. Halbamtlich war diese Meldung als eine Wahnrede gegen die Regierung erklärt worden. Nun berichtet aber die „Voss. Ztg.“, daß tatsächlich bestimmte Höchstmengen für Haushaltsvorräte vorgeschrieben werden sollen und zwar: Mehl 2 Pfund, Hülsenfrüchte 2 Pfund, Speisefett 1 Pfund, Zucker 3 Pfund, Eier 6 Stück. Wo über diese Mengen hinaus Vorräte gefunden werden, werden sie auf die Lebensmittelkarte bis zur Höchstmenge von 10 Wochen angerechnet. Was darüber hinausgeht, wird beschlagnahmt.

Regeln über die Verwendung von Dörrengemüse. Dörrengemüse ist vor dem Kochen mindestens 6 Stunden einzuweichen. Dörrengemüse ist dem Verbrauchen ausgesetzt; es fordert daher eine gründliche Abspülung mit kaltem Wasser vor dem Einweichen. Das vom Einweichen zurückbleibende Wasser soll man nicht fortschütten, sondern beim Kochen mitverwenden. Auf 50 Gr. Dörrengemüse rechnet man beim Einweichen 1 Liter (lauwarmes) Wasser. 30–40 Gr. Dörrengemüse reichen für eine Person. Für die Gemüsesuppe rechnet man als Portion die Hälfte. Dörrengemüse ist besonders geeignet für ein Weichkochen in der Kochkiste. Aufweichteit 5 Minuten. Kochdauer in der Kochkiste 2–3 Stunden. Man bereitet Dörrengemüse wie frisches Gemüse zu. Es läßt sich mit frischem Gemüse mischen, doch muß das Frischgemüse und das Dörrengemüse vor dem Mischen fertiggekocht sein.

Eindrücke. In Berlin drängen bewaffnete Soldaten in die Räume der russischen Gefangenenfürsorgestelle ein, sprengen die Türen mit Handgranaten und raubten 630 000 Mk. Dann führen sie in einem Auto davon. Vier Rotkragen „Beschlagnahmten“ in einem Privathaus früh morgens bei einem Mann 54 000 Mk. Als sie verhaftet werden, schossen sie mit Revolvern, doch konnten zwei festgenommen werden, die 40 000 Mk. bei sich trugen. Vier andere bewaffnete Räuber, ebenfalls in Uniform, die sich als Sicherheitspolizei ausgaben, beschlagnahmten in einem Handlungshaus der Jenaerstraße für 70 000 Mk. Rähgarn als „Heeresgut“. Die Beute schafften sie auf einem Lastwagen fort.

Beförderung von Wintersportgeräten. Die Kriegsmahnahme, wonach Schneeschuhe und Rodelschlitten nicht als Handgepäck in die Personenwagen mitgenommen oder als Reisegepäck oder Expressgut zur Beförderung aufgegeben werden dürfen, bleibt bis auf weiteres in Kraft.

Der Orangenpreis. Von einer Firma, die mit der Einfuhr von Orangen befaßt ist, wird uns mitgeteilt, daß der neulich angegebene voranschlägliche Preis von 1 Mk. für die Orange viel zu hoch gegriffen ist. Der Preis wird sich je nach Qualität etwa auf 25 bis 35 Pfg. für das Stück stellen.

Gespanntiere. Das „Landw. Wochenblatt“ schreibt: Seit dem Beginn der Abrüstung sind Zugochsen in großer Zahl der Schlachtbank zugeführt worden. Es wäre durchaus verfehlt, wenn immer noch gehofft wird, vollen Ersatz durch Pferde zu erhalten. Es wird sicher sehr bald wieder der Zeitpunkt eintreten, an dem auch die Nachfrage nach Zugochsen das Angebot übersteigt. Für alle Interessenten liegt daher Anlaß vor, die Gespanntierfrage nicht allzu rosig zu beurteilen, insbesondere darf der Bestand von Zugochsen nicht noch weiter vermindert werden.

Der Hornung. Der Februar oder Hornung bildet den letzten Wintermonat. Nicht selten fallen die kältesten Tage des Jahres in die Februarwochen. Landmann und Weingärtner finden das ganz in der Ordnung, sie wissen aus Erfahrung, daß auf einen milden Februar nicht selten ein Kälterückschlag folgt. Lichtmeß im Alee — Omen im Schnee. In der zweiten Monatshälfte vermag die Sonnenstrahlung, wenn eine südliche Luftströmung einsetzt, schon eine recht kräftige Wirkung zu entfalten. Es zeigen sich dann die Erschlänge der Pflanzenwelt; die schlauenden Blütenläschen der Haselstände, die rötlichen Blüten des Seidelbast und in milden Gegenden die ersten Schneeglöckchen.

Eisenbahntarifserhöhung. Am 1. April treten, wie bereits kurz berichtet, im württ. Binnenverkehr folgende Tarifänderungen in Kraft: Zu den bisherigen Güter- und Personenzugtarifen werden folgende Zuschläge erhoben: Für die 1. Klasse 100 %, 2. Kl. 40 v. H., 3. Kl. 30 v. H., 4. Kl. 25 v. H. Die Beförderungsgeld für Hunde wird um 25 v. H. erhöht. Die besondere Ergänzungsgebühr für die Benutzung von Schnellzügen wird vom 1. April 1919 an nicht mehr erhoben. Der Schnellzugzuschlag beträgt abdam für Zone 1: (1 bis 75 Km.) 2 Mk. (1. und 2. Kl.), 1 Mk. (3. Kl.); Zone 2: (76 bis 150 Km.) 4 Mk. (1. und 2. Kl.), 2 Mk. (3. Kl.); Zone 3: (über 150 Km.) 6 Mk. (1. und 2. Kl.), 3 Mk. (3. Kl.). Die Tarife für die Zeitkarten werden um 20 v. H. erhöht. Der Einheitsatz für die Arbeiterfahrarten beträgt 1,2 Pfg. für 1 Km. Bei der Gepäckfracht wird der bisherige Zuschlag von 100 Prozent auf 50 v. H. ermäßigt. Im Tier- und Güterverkehr werden die Frachttarife um 60 v. H. erhöht.

Landwirtschaftskammer. Das württ. Ernährungsministerium hat einen Entwurf für die Errichtung einer Landwirtschaftskammer fertiggestellt. Die Kammer soll aus 48 Mitgliedern bestehen, die in vier Bezirken entsprechend den Landeskreisen von allen Angehörigen des landw. Berufsstands, Männern und Frauen, direkt gewählt werden. Die Aufgaben der Kammer umfaßt nicht nur die Begutachtung und Beratung in allen Gebieten der Land- und Forstwirtschaft und des Gartenbaus, sondern es soll ihr auch eine weitgehende Betätigung in der Landwirtschaftspflege, z. B. Einrichtungen und Veranstaltungen auf dem Gebiet der Tierzucht und des Pflanzenbaus, zugewiesen werden. Zur Bestreitung der Kosten hat die Kammer das Recht, Umlagen zu erheben, die nach dem Grundsteuerkapital der umlagepflichtigen Grundstücke auf die Gemeinden verteilt werden.

Gummischuhler-Spende. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, die internationalen Frauenliga habe 1 Million Gummischuhproben für die deutschen Säuglinge gesammelt und werde sie sofort nach Deutschland abenden.

Witze vom Tage.

Alarm. Als wir noch in Rußland in unseren schön ausgebauten Gräben lagen, kam eines Tages der Divisionär und gedachte nach dem Rechten zu sehen. Es stand aber unser brauner Sackballe auf Posten. „Posten“, jagte der Divisionär zu unserem Sackballe, „die Russen kommen.“ — Das Sackballe guckte starr ins Gelände, schaute sich um und sagte kopfschüttelnd: „Ich kann nig sehen!“ Der Divisionär lächelt gutmütig und versucht mit einer Belehrung: „Es soll Probealarm sein!“ Da wendet sich unser brauner Sackballe um und meint: „Soll hättest du glei sage könne!“ („Jugend.“)

Totales.

Wiltbad, 3. Febr. (Unterhaltungsabend.) Der Gesamtindruck der Unterhaltungsabende im Lindenfaal am 1. und 2. Febr. ist gewiß bei allen Teilnehmern ein in hohem Grade befriedigender gewesen. Was diese vom Kirchenchor veranstalteten Abende in steigendem Maße in unserer Stadt beliebt macht ist, wenn wir recht sehen, der gemütliche, wie möchte ich sagen familiäre Charakter, den sie an sich tragen und das sich, ich bestrebe aller aktiven Mitglieder des Kirchenchors, ihr bestes zu geben. Dies trat an den beiden Abenden wieder deutlich zu Tage. Daß der Liederkreis diesmal auch mitwirkte und durch seine vorzüglich vorgetragene Chöre half den Abend zu verschönern, hat mit dazu beigetragen, daß der Saal nicht gefüllt war. Am Sonntagabend mußten leider manche Leute den Saal wegen Platzmangel wieder verlassen, andere den ganzen Abend stehen. Das Programm war sehr reichhaltig. In dem Chor: „Jägerleben“ von Schuhmann mit Klavierbegleitung zeigte der Kirchenchor, was auch ein kleiner Verein leisten kann wenn er Lust und Liebe zu einer Sache hat. Die Theaterstücke wurden wirklich vorzüglich gespielt. In der „Heimkehr“ wurde uns das traurige Los unserer gefangenen Soldaten vor Augen geführt und heute wir uns an dem Gottvertrauen der deutschen Frauen. Die andere Stücke waren mehr heiterer Natur. In dem Feenstück, in welchem der Zwerg viel Freude machte besonders bei unseren Kindern am Nachmittag, erhielt die deutsche Mutter die Krone. Heiße Tränen wurden um den Verlust der Brotkarte in dem Stück: „Die verlorene Brotkarte“ vergossen. „s Rappenhofbauern Kathre“ hat mit seinem urwüchsigem Bauernhumor, vorzüglich gespielt, viel Heiterkeit erregt. Zum Schluß dankte Herr Stadtpfarrer Böslers allen, die sich um den wirklich gemütlichen Abend, der nach den Wahlkämpfen besonders wohlthuend war und an dem wir uns wieder als zusammengehörig fühlten mitgewirkt haben. Er forderte die Anwesenden auf, dem Verein zur Fürsorge für unsere Kriegsgefangenen beizutreten. Wir aber möchten rufen: Tretet dem Kirchenchor oder Liederkreis bei denn wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder.

Generalversammlung. Der Militärverein Wiltbad hielt am letzten Sonntag seine jährliche Generalversammlung ab, die zahlreich besucht war. Nach einer Ehrung der gefallenen Mitglieder des Vereins, erstattete der Kassier Hr. Kamerad Christoph Treiber den Kassenbericht. Bei der hernach stattgehabten Ansprache unter den Vereinsmitgliedern, war man der allgemeinen Ueberzeugung, daß der Verein infolge der politischen Umwälzungen auf Grund neuer Etappen eine Umwandlung erfahren müsse. Ein aus der Mitte der Versammlung gekommener Antrag mit dieser Arbeit zuzuwarten bis die neue Regierung über das künftige deutsche Heereswesen bindende Gesetzesmaßnahmen getroffen habe, fand Zustimmung und werden in einer einberufenen außerordentlichen Generalversammlung von den Mitgliedern weitere Beschlüsse über die Neugestaltung des Vereins zu fassen sein.

Zum Vorstand wurde, an Stelle des zurückgetretenen Bobbiener Eisele, Hr. August Bechtle zum Panoramahotel, zum Schriftführer, an Stelle des verstorbenen Hr. Bankdir. Umer, Hr. Adolf Großmann Hotel Löwen fast einstimmig gewählt.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wiltbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst

Bekanntmachung

Nachstehende Verfügungen werden mittels Anschlags am Rathaus zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

1. Wegfall der Zulagen für Schwer- und Schwerstarb. Erlaß des Oberamts vom 28. Januar 1919;
2. Eieraufbringung im Wirtschaftsjahr 1919 Ermäßigung der Lieferungsschuldigkeit, Erlaß des Oberamts vom 31. 1. 1919.
3. Ruhnviehhandel, Erlaß des Oberamts vom 23. 2. 19.
4. Reifeprüfungen, Verfügung der Handwerkskammer Reutlingen vom 29. Januar 1919.

Wiltbad, den 4. Februar 1919.
Stadtschultheißenamt Bägner.

Düngemittel.

Bestellungen auf Gips, Kalkmehl (kohlenfauren Kalk) und Kalk für Düngzwecke werden binnen 8 Tagen auf dem R. Idemant entgegen genommen.

Wiltbad, den 4. Februar 1919.
Stadtschultheißenamt Bägner.

Angebot von Kleejamen- und Grasjamenmischungen.

Die hiesigen Mitglieder des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Neuenbürg, werden ersucht, ihren Bedarf an vorstehend genannten Samenarten auf den Meldeamt bis **spätestens 8. ds. M.** anzumelden.

Wiltbad, den 3. Februar 1919.
Stadtschultheißenamt Bägner.

Bedarfsanmeldung für Obstmoß.

Zur Befriedigung dringender Bedürfnisse der Landwirtschaft und Industrie wird von dem Kommunalverband Neuenbürg Obstmoß zur Verfügung gestellt. Bestellungen können bis spätestens 10. Februar ds. Js. auf dem Meldeamt erfolgen.

Wiltbad, den 4. Februar 1919.
Stadtschultheißenamt Bägner.

Zweite Grundstückversteigerung.

Am **Montag, den 10. Februar 1919, vormittags 10 Uhr,** wird das in Nr. 20 und 27 dieses Blattes näher beschriebene Gasthaus zum Bentilhorn hier, samt Acker im Meßtern in den Geschäftsräumen des Notariats in Wiltbad zum zweiten und voraussichtlich zum letztenmal öffentlich freihändig versteigert.

Den 4. Februar 1919
Bezirksnotar Brehm.

Geschäfts-Empfehlung.

Im **Sohlen und Reparieren von Schuhen und Stiefel** empfiehlt sich **Friedrich Wiedmayer** Schuhmacher im Hause bei Frau Maier Ww. im Städt.

Schneeschuhe u. Rodel-Schlitten



In grosser Auswahl bei **Chr. Schmid & Sohn,** König-Karlstrasse 68 n. 71.

Ofen sowie einen gebrauchten Herd mit Rauchloch links, empfiehlt Fritz Brauß, Schlossermeister	Ein jung-res Mädchen in gutes Haus gesucht. Näheres in der Exped. [226] Ein kleiner alterer Kasten wird zu kaufen gesucht. Fr. Wiedmayer Schuhmacher.
Verloren ging ein Kinderpelztrag u vom Umlandplatz bis neuer Volkshule Um Abgabe ersucht. G. Lindenbergger.	Kaufe Küchenabfälle Kartoffelschalen (Big) roh und gedörrt, Krautabfälle usw. zahlre höchste Preise. Wer jagt die Exped. [225]